Julia Schramm

Liebe Genossen und Genossinnen,

wir leben in ungewöhnlichen Zeiten. Inmitten einer Pandemie, einer ermüdeten und gespaltenen Gesellschaft. Während einige Wenige in dieser Krise Milliarden machen und die Dividenden brummen, bangen Millionen Menschen um ihre Existenz und werden im Home Schooling und von Zukunftssorgen zermürbt.

Unsere Ideen und Antworten auf die zahlreichen Krisen sind notwendig wie lange nicht. Dennoch dringen wir noch zu wenig durch. Ich möchte, dass wir gemeinsam nach vorne gucken, auf die bevorstehenden Auseinandersetzungen und anstehende Bundestagswahl. Ich möchte, dass wir Neues wagen ohne das Alte zu vergessen.

Nach wie vor gilt: Je stärker die Linke, desto sozialer das Land.

Ich bin in meinem Leben oft ungewöhnliche Wege gegangen. Ich bin dankbar, dass mein Kreisverband mir das Vertrauen als Direktkandidatin für den Landkreis Leipzig ausgesprochen hat. Dass wir gemeinsam unsere Vision einer gerechten und solidarischen Welt mit Leidenschaft füllen. Konkret heißt das, gegen die Privatisierung von öffentlichen Wegen zu kämpfen, für einen flächendeckenden ÖPNV, für eine Gesundheitsversorgung, die nicht am Profit orientiert ist, und gegen die Verödung der Innenstädte. Es heißt für den Erhalt der Kleingartenanlagen streiten und sich gegen Landspekulationen zu engagieren, sowie den Wandel in den Kohlerevieren sozial und demokratisch zu gestalten.

Es heißt, den Kampf gegen die extreme Rechte weiter zu führen, die im Landkreis Leipzig nicht nur die meisten Straftaten begeht, sondern auch Demokratie- und Kulturprojekte systematisch angreift. Jene Projekte, die für viele junge Menschen die einzigen sozialen Anlaufpunkte auf dem Land sind.

Als Direktkandidatin des KV Westsachsen möchte ich den ländlichen Raum auch auf der Landesliste aussichtsreich vertreten.

Denn: Wem gehört das Land?

Ich bin auf dem Land aufgewachsen, habe in Bonn erfolgreich studiert und mache in Berlin seit 10 Jahren Politik. Anfangs als Piratin habe ich schnell verstanden, dass Digitalisierung ohne das Stellen der sozialen Frage keine Zukunft hat. Es reicht nicht, wenn jede Bushaltestelle W-Lan hat - auch wenn das ein Anfang ist. Digitalisierung muss politisch gestaltet werden. Dafür muss den Big-Data-Konzernen der Kampf angesagt werden. Sie dominieren unseren Alltag, aber zahlen kaum Steuern. Das muss sich ändern. Dafür will ich im Bundestag streiten.

Zukunft zu gestalten, bedeutet die vielen Ungerechtigkeiten zusammen zu denken: Kampf gegen soziale Ungerechtigkeit, gegen Diskriminierung und Herabsetzung gehören zusammen. Dazu gehört auch, dass in Berlin ostdeutsche Lebensleistungen endlich anerkannt werden.

Dabei geht es nicht darum, Recht zu haben, die „richtigen“ Positionen zu vertreten oder die Menschen zu belehren. Es geht um Gerechtigkeit - nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Für eine solidarische, nachhaltige Gesellschaft in Frieden und Freiheit. Gemeinsam.